

הא לחמא עניא די אכלו אבהתנא בארעא דמצרים.
כל דכפין ייתי ויכול, כל דצריך ייתי ויפסח.
השתא הכא, לשנה הבאה בארעא דישראל,
השתא עבדי, לשנה הבאה בני חורין.

Pessach – Ein Fest der Fragen.

Zum Haggada – Kommentar

von Rabbi Yizchak Abarbanel

Warum beginnt die Haggada auf Aramäisch?
Warum wird die Mazza als Armenbrot bezeichnet?
Warum steht der Satz „nächstes Jahr freie Menschen“ auf Hebräisch?
Was bedeutet „Pharao“?
Was bedeutet die Landesbezeichnung „Mizrajim“?

?

Was haben wir vom Auszug aus Ägypten damals, wenn wir heute wieder im Exil sind? Fragt Abarbanel vor ca. 500 Jahren.
Was bedeutet der Name des Ewigen „HaMAkom“?
Wozu steht der Satz „Anfangs waren unsere Väter Götzendiener...“?
Wie ist die Haggada thematisch aufgebaut?
Was bedeutet, dass Israel dort „Mezujanim“ waren?

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ
וְהָאָרֶץ הָיְתָה תֵהוֹ וּבְהוּ וְהָשֶׁךְ עַל פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ
אֱלֹהִים מְרֻזָּזָת עַל פְּנֵי הַמַּיִם וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי
אוֹר וַיְהִי אוֹר וַיֵּרָא אֱלֹהִים אֶת הָאוֹר כִּי טוֹב
וַיַּבְדֵּל אֱלֹהִים בֵּין הָאוֹר וּבֵין הַחֹשֶׁךְ וַיִּקְרָא
אֱלֹהִים לְאוֹר יוֹם וּלַחֹשֶׁךְ קָרָא לַיְלָה וַיְהִי עֶרֶב
וַיְהִי בֹקֶר יוֹם אֶחָד



Elazar Ari Lipinski

אלעזר ארי ליפנסקי

פסח – חג של קושיות / על פירוש רבי דון יצחק אברבנאל להגדה של פסח

PESSACH 5769 - Ein Fest der Fragen
Zum Haggada-Kommentar von
Rabbi Jizchak Abarbanell (1437-1508)¹
Von Elazar Ari Lipinski

(Zuerst erschienen: Jüdisches Leben in Bayern Nr. 109/2009)

Die Ereignisse des Auszuges der Kinder Israels aus Ägypten vor 3300 Jahren stellen ein Musterbeispiel des menschlichen Freiheits-Strebens dar. Diese Geschichte bleibt immer aktuell. Der Gedanke der Freiheit ergreift uns gleichermaßen, wenn es um ein ganzes Volk und wenn es um einen einzelnen Menschen geht. Wir fühlen uns bei diesem Thema immer persönlich angesprochen, es geht uns an!

Am Sederabend, an dem wir den Auszug aus Ägypten begehen, stellen wir einen zusätzlichen Stuhl an den

Tisch, der symbolisch für die Juden steht, die noch in der Knechtschaft leben müssen.

Jahrelang waren damit die Juden der Sowjetunion gemeint.

Heute leben bereits über eine Million dieser Juden in Israel. War der Auszug

der Juden aus der Sowjetunion etwa kein moderner Exodus? Anlässlich des bevorstehenden Pessach-Festes, dem Fest der Freiheit, wollen wir die Haggada mit den hebräischen Kommentaren und Erläuterungen Rabbiners Jizchak Abarbanell lesen. Abarbanell hat persönlich mehrere Vertreibungen erlebt, und dennoch verlor er nicht die

Hoffnung auf die Befreiung und Erlösung seines Volkes, wie sein Kommentar zur *Pessach-Haggada* und seine großen messianologischen Schriften belegen.

Don Jizchak Abarbanell wurde 1437 in Lissabon geboren. Er führte seinen Stammbaum auf König David zurück. Seine Vorfahren, so glaubte er, seien bereits nach der Zerstörung des Tempels nach



Spanien gekommen. Abarbanell ist auf der iberischen Halbinsel aufgewachsen, und neben seinem intensiven Bibelstudium, seiner Tätigkeit als Rabbiner und Gemeindeführer war er Finanzminister am portugiesischen Königshof. Im Jahre 1471 eroberte König Alfonso V die Stadt Arzila in Marokko und machte viele Gefangene, darunter auch 250 Juden. Abarbanell organisierte eine landesweite Kollekte unter den jüdischen Gemeinden, um diese Gefangenen zu befreien. Dabei spendete er auch viel von seinem eigenen Vermögen, um den befreiten Juden zwei Jahre Aufenthalt in Portugal zu ermöglichen, bis sie die Landessprache und einen Beruf erlernt hatten. Aufgrund von Verfolgungen musste er nach Toledo in Spanien fliehen. Dort ernannte ihn König Ferdinand und Königin Isabella im Jahre 1484 zum Finanzminister ihres vereinigten Königreiches von Kastilien und Aragon. Bereits acht Jahre später, 1492, musste er die Vertreibung aller Juden aus Spanien persönlich miterleben. Auch sein Angebot enormer Lösegeldsummen, wurde von den katholischen Herrschern abgelehnt. So zog der wiederum enteignete Rabbiner Abarbanell an der Spitze einer großen Anzahl von Juden von Spanien nach Italien. In Neapel war er 1494 wieder als Finanzberater am Hofe des Königs tätig. Völlig verarmt zog er 1503 nach Venedig weiter, wo er

wiederum als Finanzberater der Serenissima diene. Er starb in Venedig 1508 und wurde in Padua begraben. Ein Jahr später wurde der Friedhof im Krieg verwüstet, sein Grab ist daher unauffindbar.

Abarbanells literarische Hinterlassenschaft besteht aber nicht etwa aus wirtschafts-wissenschaftlichen Traktaten, es sind vielmehr monumentale Tora-Kommentare und philosophische Schriften, die sich mit strittigen Glaubensfragen, wie die der Schöpfung der Welt und der Auferstehung der Toten befassen. Seine eigene intensive politische Erfahrung am Hofe mehrerer Könige bestärkte sein Misstrauen gegen die Monarchie, ja, gegen die Politik überhaupt, wie seine Kommentare zu Genesis 4 und 9 zeigen. In seinen Kommentaren zum Buch Exodus und zum I Samuel 8 versteht er, wie schon der Prophet, den Wunsch Israels nach einem König als Rebellion wider das Königtum Gottes. Er selbst zog die republikanische Verfassung vor, und schilderte die altisraelitische Theokratie nach dem Vorbild der venezianischen Verfassung.

Abarbanells spezielle Methode besteht darin, zahlreiche Fragen über den kommentierten Text auf zu werfen. Eine zweite Besonderheit seiner Kommentare sind Einleitungen, die das kommentierte Buch als Ganzes zu charakterisieren versuchen. Diese im Mittelalter unübliche Verfahren finden sich auch in seiner Erläuterung der Pessach-Haggada wieder. Seine Einleitung zu seinem Haggada-Kommentar besteht aus, sage und schreibe, 100 Fragen! Bezeichnend ist, dass er sie als „Tore“ (Eingänge)



besonderen Charakter des *Seders*. Die speziellen Speisen, die Abweichungen in der Tischordnung sollen ja nach der Halacha möglichst viele Fragen bei den Kindern anregen, damit sie die Antworten gespannt erwarten. Da wir hier nicht alle 100 Fragen stellen, geschweige denn beantworten können, greifen wir einige heraus.

Frage: Warum beginnt die Haggada auf Aramäisch?

Abarbanell: Das einfache Volk Israel, die Frauen und vor allem die Kinder (die damals kaum Hebräisch konnten) sollten verstehen. Außerdem geht es um die Einladung an die Armen und die sollten wenigstens die Einladung zur Speise verstehen.

Frage: Warum wird die Mazza als Armenbrot bezeichnet? Da die Pflicht am Sederabend darin besteht, mindestens die Worte „Pessach, Mazza, Maror“ zu sagen, müsste doch die Mazza vielmehr eine Erinnerung an die Erlösung als an die Knechtschaft und die Armut sein?

A.: Weil die Mazza als ungesäuertes Brot dünn ist, steht sie symbolisch für Entbehrung und Erniedrigung in der Knechtschaft.

Abrabanell führt noch einen zweiten diätätischen Grund an: Die Mazza wird lange verdaut. Daher ist sie für arme Leute eine gute Mahlzeit, die sie lange satt hält und gilt als Speise der Armen.

Frage: Warum steht der Satzteil „Le Schana Haba'a Benei Chrorin“ (Nächstes Jahr freie Menschen) auf Hebräisch und nicht auf Aramäisch?

A.: Damit die Volker den Satz nicht verstehen, und die Kinder Israels nicht als Rebellen verdächtigen.

Frage: Was bedeutet der Name „Pharao“, auf Hebräisch Par'o?

A.: Par'o kommt von Pe-Ra: boshafte Mundwerk.

Frage: Was bedeutet der Ländername Mizrajim (Ägypten)?

A.: Auf Hebräisch kann man die sprachliche Verwandtschaft der Landesbezeichnung Mizrajim mit dem Wort „Mezarim“ herstellen, was eine bedrängende Enge bedeutet.

Frage: Was haben wir vom Auszug aus Ägypten und der damaligen Erlösung, wenn wir jetzt wieder im Exil sind?

A.: Erstens, alle Volker der Welt haben auf diese Weise die Überlegenheit Gottes und die Auserwähltheit Israels erkannt. Zweitens, Israel trat die Erbschaft des Landes Israel an und verbrachte dort lange Zeit von ca. 1300 Jahren. Der größte Gewinn besteht, drittens, darin, dass Israel nach dem Auszug die Tora erhielt. Ohnedem würden wir nichts, seitdem steckt Göttlichkeit (*Sch'china*) und Vorsehung (*Haschgacha*) in uns. Obwohl die Juden nun wieder in der Diaspora sind, können wir Tora Lernen und vom Auszug aus Ägypten



und der damit verbundenen Wunder Gottes erzählen. Daraus schöpfen wir Hoffnung auf eine künftige Erlösung.

Frage: Woher kommt die Bezeichnung „HaMakom“ für Gott in dem Segen: „Baruch HaMakom“.

A.: „HaMakom“ bedeutet „der Ort“. Schon die Weisen pflegen damit den alles Umfassenden zu bezeichnen, den „Ort“ indem wir alle leben und weben. Der Name „HaMakom“ weist auf die Allgegenwart Gottes hin, im Himmel und auf Erden, in den höheren Sphären und darüber hinaus. So ist der Segen zu verstehen „Baruch Hamakom“, d. h. Gesegnet sei die erhabene Höhe, die für uns unfassbar ist.

Frage: Wozu steht der Satz: „MiTchila Owdei Awoda Sara Haju Awotenu WeAchsaw Kerwanu HaMakom LeAwodato“ (Anfangs waren unsere Vater Götzendiener und dann näherte HaMakom uns ihm an, um ihm zu dienen.)

A.: Darin spiegelt sich der Aufbau der ganzen Haggada: Am Anfang Verwerfung, zum Schluss Lobpreis. Dafür steht das Beispiel Abrahams: zuerst war Abraham weder im Besitz des Landes noch hatte er den vollkommenen Glauben noch den verheißenen Sohn - schließlich wurde ihm das alles zuteil.

Hier seien noch einige wichtige Erklärungen Abarbanells zur Haggada angefügt. Seine Fähigkeiten als Tröster seines Volkes beweist Abarbanell bei seiner Interpretation des Exils. Im Gegensatz zu anderen Gelehrten betonte er, dass das ägyptische Exil keine Strafe für die Sünden der Söhne Jakobs gegen Joseph war, auch wenn es eine Folge davon war. Das ägyptische Exil unterscheidet sich darin vom babylonischen oder römischen Exil. Der Segen „Baruch Schomer Hawtachtu LeIsrael“ (Segnend sei der Bewahrer seines Versprechens an Israel) in der Haggada gilt also unabhängig von den Sünden Israels, weil Gott eben trotz allem seine Versprechen hält. Daraus kann man schließen, wenn Gott sein Wort ungeachtet der Sünden



der Pharaos, Torquemadas und Hitlers darf nicht als Konsequenz jüdischen Fehlverhaltens missverstanden werden! In der Haggada

steht „ScheHaju Israel Mezujanim Scham“, dass Israel in Ägypten ausgezeichnet war. Abarbanell weist aber darauf hin, dass das Wort „Mezujanim“ hier nicht nur im Sinne von „ausgezeichnet“ verstanden werden darf. Er leitet das Wort sprachlich von der Bedeutung „kennzeichnen“ ab. Dass es um die Kennzeichnung ging, belegt Abarbanell damit, dass die Kinder Israels in Mizrajim weder ihre Namen noch ihre Sprache noch Kleidung, geschweige denn ihre Religion aufgegeben hatten. Das alles kennzeichnete sie im Unterschied zu den Ägyptern: Die Bewahrung ihrer Identität kam ihnen später zugute und war die Bedingung der Befreiung.



In Interpretation der Haggada unterstreicht Abarbanell, dass Gott persönlich das Volk Israel aus Ägypten befreite, nicht ein Mittler, ein Bote oder Engel. Spricht doch Gott stets in der ersten Person; er sagt ausdrücklich: „WeAwarti“ (und ich zog vorüber) „Ani WeLo Malach“ (Ich und kein Engel), „Ani WeLo Saraf“ (Ich und kein Seraph). Daraus können wir lernen, dass wir Gott direkt unsere Freiheit verdanken. Die Haggada erklärt, hätte uns Gott damals nicht aus Mizrajim befreit, so säßen wir noch heute dort als Sklaven ein. Darum soll jeder persönlich Gott für seine Freiheit am Pessach Dank abstatten.

Zum bevorstehenden Pessach-Fest, *Chag Ha-Cherut* (Fest der Freiheit), *Chag HaGe'ula* (Fest der Erlösung), wünschen wir uns und allen Kindern Israels die Freiheit von physischen und geistigen Ketten, sodass wir uns, wie Abarbanell, den vielen Fragen der Geschichte und Gegenwart widmen können. Abarbanell kann uns ein Vorbild sein, wie man auch in sogar in schweren Zeiten die Hoffnung bewahrt.

Chag sameach!

Fußnoten: Sewach Pessach, Erläuterung zur Haggada von Pessach, (Konstantinopel 1505), Ozar Perushim veZijurim shel Haggada Schel Pessach, Or HaKodesh (Hg.), Jerusalem, 2005.

1 Zu Abarbanells philosophischen Büchern zählen u. a., Mifalot Elokim, Untersuchungen über die Schöpfung der Welt (Venedig 1592); Rosch Amana, über die Dogmen (Amsterdam 1505); Abarbanells Kommentar zu Maimonides' More Newuchim, der erst 1881 in Prag in Buchform erschienen ist.

2 Dr. Shaul Regev, Die Interpretationsmethode Abarbanells, Machanaim Nr. 4, 1993.

Zum Autor: Herr Lipinski, gebürtiger Israeli, hat BWL und Bibel an der Bar-Ilan-Universität studiert und hat sein MBA an der University of Hertfordshire bei London absolviert. Er war mehrmals Gesandter israelischer Organisationen (KKL, Universität Bar Ilan, Jewish Agency) in Deutschland. Herr Lipinski ist Autor zahlreicher Publikationen über Israel und hält seit Jahren in Deutschland Vorträge über hebräische Bibel-Kommentare. www.arilipinski.de